

# Grosses Reinemachen

Autor(en): **Raschle, Iwan / Senn, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604858>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Grosses Reinemachen

Die Abschaffung der Homosexualität ist nur der Anfang!

VON IWAN RASCHLE  
MIT ILLUSTRATIONEN VON MARTIN SEHN

Nun werden sie fertiggemacht, als lustfeindliche Fundamentalisten an den Pranger gestellt, dabei haben sie doch recht, die Basler Freikirchler, und ihr Engagement für eine bessere Welt ist ein ehrbares. Mutig ziehen sie in die feindliche, vom Sittenzerfall gezeichnete Welt hinaus, versuchen sie als Ritter auf der Suche nach der verlorenen Moral, die verdorbenen Schwestern und Brüder auf den rechten Weg

zurückzuzerren, sie zur Rückkehr zu bewegen in den Schoss des Herrn, wo keine Sünde wohnt und kein Laster, nur Reinheit und Wahrheit, Sitte und Moral.

Die Kirche ist die Mutter der Keuschheit. Das sagt für einmal nicht der Papsi, er sagt es auch, aber auf ihn hört längst keiner mehr, seit kurzen predigen das die freien Evangelisten, ja sie schreien es der verlüderten Welt unerschrocken ins grausig verzerrte Antlitz, und sie haben recht, müssen ganz einfach recht haben, denn sie kennen sich ja aus im Buch der

Bücher, wo zwar vieles nicht steht, das sie behaupten gelesen zu haben, wo aber manches zu finden ist, das sich zu schlagenden Argumenten biegen lässt im Kampf gegen den Sittenzerfall.

«Glücklich der Mann, der in der Versuchung standhält», steht bei Jakobus geschrieben (1,12), und weiter steht dort: «Wenn die Begierde dann schwanger geworden ist, bringt sie die Sünde zur Welt; ist die Sünde reif geworden, bringt sie den Tod hervor (1,15). Den Tod hervor bringt die Sünde, und diese Sünde heisst Homosexualität, sagen die Basler Evangelisten, und sie haben die schreckliche Wirklichkeit auf ihrer Seite, die zahlreichen an Aids verstorbenen homosexuellen Männer, weshalb sie nun zur grossen Umkehr aufrufen, zur Umpolung sämtlicher schwuler Männer und lesbischer Frauen, zumindest aber zur Stilllegung deren Sexualität. Wie die Katholiken in Rom sagen auch die Basler: Schwul sein darf einer schon, nur von der Leine lassen darf er diesen inneren Schweinehund nicht, denn sonst wird sofort die Begierde geschwängert, die Sünde geboren, der Tod hervorgebracht, was nicht im Interesse der Lebenden sein kann und auch nicht in jenem des Schöpfers, der sein Werk schliesslich nicht für die Katz vollbracht haben will.

Wer die Wahl hat zwischen Leben und Tod, entscheidet sich im Normalfall fürs Leben. Das trifft auch zu, wenn einer schwul ist, gerade deshalb lässt sich ein auf Abwege geratener Mann entgegen anderslautender wissenschaftlicher Erkenntnisse erfolgreich umpolen, glauben die Evangelisten, denn die Liebe zum Leben ist grösser als die Lust am Sex, sie braucht bloss geweckt zu werden oder grösser gemacht, zum Beispiel, indem die Sexualität verdrängt wird, niedergemacht, abgeschafft – zumindest für unverheiratete und ungläubige Menschen, denen es gar nicht darum geht, sich selbst zu reproduzieren zur Freude des Herrn (oder auch nicht). Schluss also mit dem Schul- und Lesbischen, mit der vom Nachwuchsproduktionsprozess abgekoppelten Sexualität, mit der Abarkeit überhaupt!

Wie die Gesellschaft von diesen todbringenden Sündergruppen zu befreien wäre, wissen die Evangelisten, sie haben auch schon damit begonnen: Schwule und andere Schmutzfinke müssen in die Kirche gebracht werden, notfalls mit Gewalt, und dort einer Gehirnwäsche unterzogen werden, zum rechten Glauben



bekehrt und befreit von all den Lastern, die da heissen Männersex, Selbstbefriedigung und vieles mehr, das einem Leben in Würde und Reinheit im Wege steht. Disziplin, harte Arbeit und tägliche Bibelunterweisung sollen sie empfänglich machen für die frohe Botschaft, für die richtige Moral, sollen ihnen helfen, den Schmutz dieser Zeit abzustreifen.

Beifall finden die Basler Schwulenumpoler für diese Idee vor allem in patriotischen Kreisen, wo eine gesellschaftliche Säuberung schon lange anvisiert wird, eine Umpolung all jener, die nicht so sind, wie es sich gehört und wie es den konservativen Eidgenossen gefällt. Mit Hilfe der Basler Evangelisten hoffen die Rechtspatrioten, ihre Idee einer reinen und freien Schweiz in die Tat umzusetzen, und unterstützt werden sie dabei sogar von der Wissenschaft, die ihrerseits interessiert ist am Bau des korrekten, gegen Krankheit, Anormalität und Tod immunen Menschen. Dank Gentechnolo-

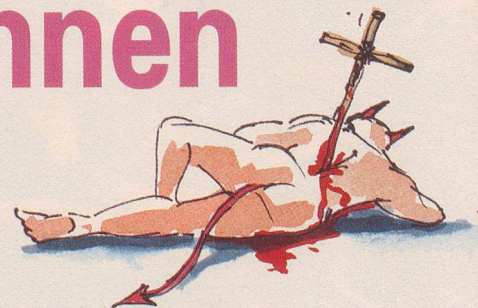
gie und pränataler Diagnostik bzw. Umprogrammierung hoffen sie alle, den frommen und strammen Gutmensch züchten zu können. Wer sich ihnen nicht anschliessen will, wird das teuer bezahlen müssen. Den Ungehorsamen winken horrende Krankenkassenprämien wegen gentechnischer Fehlerhaftigkeit, wegen sexuell abartigen Verhaltens, wegen moralischer Verrohung etc., ihnen wird man die Rente verweigern und sogar das Dach über dem Kopf, sie wird man zu Aussätzigen erklären und vor die Grenze stellen – zusammen mit all jenen Ausländern, die sich nicht assimilieren wollen, die Knoblauch fressen und triebhaft sind wie die Karnickel, die bunte Gewänder tragen und die heimatliche Stille mit fremdländischem Liedgut verschmutzen.

«In den letzten Tagen werden schwere Zeiten anbrechen. Die Menschen werden selbstsüchtig sein, habgierig, prahlerisch, überheblich, bössartig, ungehorsam gegen die Eltern, undankbar, ohne Ehrfurcht, lieblos, unver-söhnlich, verleumderisch, unbeherrscht, rücksichtslos, roh, heimtückisch, verwegen, hochmütig, mehr dem Vergnügen als Gott zugewandt. Den Schein der Frömmigkeit werden sie verleugnen. «Wende dich von diesen Menschen ab», schrieb einst Paulus an Timotheus (Timotheus 3,1–5). Solche Worte stehen in jenem Buch, dem die Basler Kreuzritter ihre Pläne entnehmen zum Umbau der dem Untergang geweihten Welt.

Wir sollten uns abwenden von jenen, die sich nicht unprogrammieren lassen wollen, sagen sie, von Schwulen, Ausländern, Ungläubigen und Andersdenkenden, denn sie sind nicht gottgefällig und rein, sie wollen sich nicht dem Diktat der Tugend unterwerfen, sie sind des Teufels.

*Auch Schwulen steht das Reich Gottes offen!*

# Auch Schwule können ganz Mann sein



VON PETER STAMM

Schon den ganzen Nachmittag hat Markus Beerli, 28, schwul, vor dem Missionszelt in Birsfelden gewartet. Um fünf Uhr ist es endlich soweit: Die Sicherheitscrew der «Heaven's Angels» öffnet die Tore und lässt die Hunderten von Homosexuellen ein, die sich an diesem Abend in der kleinen Basler Stadt versammelt haben, um endlich von ihrer perversen Veranlagung befreit zu werden. Dr. Willfried Gasser von der christlichen Gemeinschaft «Basilea» hat zur «Umschwulung» (BLICK) geladen. Noch dauert es mindestens eine Stunde, bis die Umpolung beginnt, aber Markus Beerli ist schon ganz aufgereggt. Während er eine Bouillon schlürft, die ihm eine der zahlreichen freiwilligen Helferinnen gereicht hat, erzählt er uns seine Lebensgeschichte:

«Ich habe schon als Kind gespürt, dass etwas mit mir nicht stimmt. Wenn meine Kollegen im Wald gespielt haben, bin ich viel lieber zu Hause geblieben und habe die Kleider von meinen fünf Schwestern anprobiert, und das war nicht immer leicht, vor allem, nachdem mein Vater mich dabei erwischt hat und mir das Füdli

verscholt hat. Mein Vater ist Bauer und wollte nur das Beste für mich, nämlich dass ich auch Bauer werde. Später in der Schule wollte ich immer neben den Buben sitzen, weil die Mädchen haben mich einfach nicht interessiert. Und wenn wir baden gegangen sind, ist es mir in der Umkleidekabine immer ganz komisch geworden, weil Sex war bei uns zu Hause nie ein Thema. Aber als ich achtzehn war, wollte mich die Bettina Krüsi\*) nach dem Maitanz verführen, und es ging einfach nicht, und seither weiss ich, dass ich schwul bin. Ich bin dann in eine Konditorlehre nach Basel, weil ich gedacht habe, in der Stadt falle ich nicht so auf mit meiner Neigung. Dort bin ich in schlechte Gesellschaft gekommen von älteren Männern, die mich mit nach Hause genommen haben und so Sachen mit mir gemacht haben. Das hat mir zuerst schon gefallen, aber eigentlich habe ich

